

# Aus der SKöF

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **93 (1996)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gemeinsam stärker werden zugunsten der Schwachen

### Schritt zum umfassenden Verband für Sozialhilfe ist vollzogen

*Die Mitgliederversammlung der Schweizerischen Konferenz für öffentliche Fürsorge (SKöF) hat am 9. Mai in Yverdon der Statutenrevision zugestimmt und damit die Öffnung gegenüber den privaten Sozialhilfeorganisationen beschlossen. Damit ändert auch der Name: Die SKöF heisst nun Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, abgekürzt SKOS.*

Die Mitglieder der SKöF haben vor einem Jahr in Romanshorn den Grundsatzbeschluss gefasst, dass der Verband sich gegenüber privaten Trägern der Sozialhilfe öffnen soll, um mit vereinten Kräften und mit mehr Nachdruck die Interessen der sozial Schwachen zu vertreten. Präsident Andrea Ferroni verwies auf das Beispiel der Romandie, die den Zusammenschluss der privaten und öffentlichen Sozialhilfeorganisationen schon früher eingeleitet und vollzogen habe. Die SKöF folge nun auf gesamtschweizerischer Ebene diesem Beispiel – sinnigerweise auch an einem Ort in der Romandie. Möglicherweise schmerzlich, aber unumgänglich sei mit der Statutenrevision auch die Änderung des Namens des Verbandes, erklärte Ferroni. Nachdem er dazu die witzige Persiflage von Geschäftsführer Peter Tschümperlin (siehe «SKOSereien» auf Seite 108) zitiert hatte, mochte sich niemand mehr ernsthaft des Themas annehmen. Die Statuten und damit auch die Namensänderung wurden einstimmig angenommen. Sie treten auf den 1. Juli 1996 in Kraft.

Der Markstein in der Geschichte des Sozialhilfe-Verbandes, der in Yverdon gesetzt wurde, wird sich in den nächsten Monaten und Jahren vor allem in personellen Änderungen zeigen. Eine der wichtigsten hat keinen direkten Zusammenhang mit dem Vollzug des Verbandesentwicklungskonzeptes, nichtsdestoweniger hat und wird sie den Verband stark berühren: der Weggang von Geschäftsführer Peter Tschümperlin, der auf Ende März 1997 die Geschäftsstelle verlassen wird, um sich in Bolivien völlig neuen beruflichen und privaten Herausforderungen zu stellen. Peter Tschümperlin war der erste Geschäftsführer der SKöF und hat während seines 10jährigen Wirkens den Verband von einer reinen Miliz- zu einer professionell geführten Organisation aufgebaut. Für Peter Tschümperlin war es die letzte Mitgliederversammlung, an der er in offizieller Funktion teilnahm.

### Wahlen in den Vorstand

Mit Applaus wurde Präsident Andrea Mauro Ferroni in seinem Amt als Präsident bestätigt. 47 Namen umfasste der Wahlvorschlag für den neuen Vorstand, 4 Sitze bleiben vorläufig vakant und werden später besetzt. Die Vorgeschlagenen wurden in globo gewählt<sup>1</sup>. Für ihre grossen Verdienste um die SKöF

<sup>1</sup> Neu gewählt wurden: Regula **Wyrsh**, Leiterin des Sozialdienstes des Kantons Nidwalden, Stans NW; Raymond **Caduff**, Leiter des Kant. Sozialamtes, Sarnen OW; Jutta **Schertler**, Chefin des Kant. Fürsorgeamtes, Frauenfeld TG; Emile **Blanc**, adjoint au Service de l'action sociale, Sion; Urs **Bohren**,

wurde die aus dem Vorstand und der Geschäftsleitung zurücktretende Regula Bohny, Zürich, mit der Ehrenmitgliedschaft bedacht. Im Februar 1979 gestaltete sie ihre erste Nummer als nebenamtliche «ZöF»-Redaktorin. Bis zu ihrem Rücktritt leitete sie als Juristin die ZUG-Kommission, war Anlaufstelle von Geschäftsstelle und Vorstand für Rechtsfragen und führte das Protokoll.

Tätigkeitsbericht, Jahresrechnung 1995 und Budget 1996 blieben unbestritten. Die Rechnung 1995 schloss bei Einnahmen von 739 259 Franken mit einem Einnahmenüberschuss von 38 780 Franken ab. Wegen der neuen Stelle «Bereichsleitung Praxisberatung/Veranstaltungen» in der Geschäftsleitung wird der Personalaufwand im Budget 1997 auf 485 000 Franken steigen. Das Budget sieht einen Ausgabenüberschuss von 20 000 Franken vor. Der Mitgliederbeitrag für die Passivmitglieder wurde auf 200 Franken festgesetzt.

## Anregungen aus der Romandie

Eingangs der Versammlung im neuen Kongresszentrum «La Marive» in Yverdon-les-Bains stellte Gemeindepräsident Olivier Kern den Tagungsort als Stadt der Zukunft vor. Die von der Rezession

und dem Strukturwandel im Industriesektor hart betroffene Stadt am Ende des Neuenburgersees setzt grosse Hoffnungen in den Tourismus und die geplante Landesausstellung auf den drei Jura-Südfuss-Seen. In der geschlossenen Firma Hermes-Precisa wurde ein Sozialzentrum eingerichtet. Dort ist der regionale Sozialdienst angesiedelt, dem 59 Gemeinden angeschlossen sind, ebenso eine Tagesstätte für Betagte.

Im Sozialzentrum in Yverdon-les-Bains hat ebenfalls die Association romande et tessinoise des institutions d'action sociale (ARTIAS) ihren Sitz. Geschäftsführerin Christine Panchaud meinte, die für die Romandie dezentrale Lage sei ein Zeichen für den Willen zur Zusammenarbeit über die Sprachgrenze hinweg. Im Kampf gegen das Phänomen der sozialen Ausschliessung sei Initiative, und die Koordination aller Kräfte, auch zwischen öffentlichen und privaten Trägern der Sozialhilfe gefragt.

## Armutsbekämpfung im Kanton Waadt

Zwar besitze der Kanton Waadt keine Armutsstudie, doch müsse davon ausgegangen werden, dass die Verbreitung der Armut vergleichbar sei mit andern wel-

Präsident der Berner Konferenz, Ittigen; Doris **Hösli-Lampe**, Präsidentin Sozialbehörde, Näfels; Judith **Jean-Richard**, Sozialkonferenz Aargau, Stadträtin Sozialressort, Aarau; Maurice **Thüring**, Interessengemeinschaft für öffentliche Fürsorge Basel-Landschaft, Amtsvormund, Muttenz; Annelies **Zingg**, Präsidentin Thurgauische Konferenz für öffentliche Fürsorge, Hüttwilen. Private Sozialorganisationen: Katrin **Buchmann Hubeli**, Pro Juventute, Zürich; Martin **Metzger**, Zentralsekretär Pro Senectute, Zürich; Hans-Beat Moser, Leiter Abt. Flüchtlingshilfe, SRK, Bern; Michel **Golliard**, Pro Infirmis, Zürich; Carlo **Knöpfel**, Caritas Schweiz, Luzern. ARTIAS: Pierre **Aubort**, Directeur Sécurité sociale et environnement de la Ville, Lausanne; Stéphane **Quéru**, Office cantonal des mineurs, 1700 Fribourg; Christine **Panchaud**, secrétaire générale de l'ARTIAS, Yverdon-les-Bains; Markus **Büchel**, Vorstand des Amtes für Soziale Dienste des Fürstentums Liechtenstein, Schaan. Mit beratender Stimme: Ludwig **Gärtner**, Bundesamt für Sozialversicherungen, Bern; Jean-Marc **Wichser**, Sektion Auslandschweizer-Fürsorge, Bundesamt für Polizeiwesen, Bern.

schen Kantonen, erklärte Staatsrat Philippe Biéler. Niemand sei von diesem Übel heute gefeit. In der Stadt Lausanne lebten 17 Prozent der Haushalte, so das Ergebnis einer kürzlich gemachten Untersuchung, in einer materiellen Notsituation.

Staatsrat Biéler ging insbesondere auf die Situation der Langzeitarbeitslosen ein. Von 1991 bis 1995 hat sich die Zahl der Bezüger des «Bouton d'Or», der kantonalen Hilfe für die Ausgesteuerten, verfünffacht, jene der Sozialhilfeempfänger verdoppelt. Noch stärker gewachsen sind

die Ausgaben: Für die Ausgesteuerten haben sie sich versechsfacht, für die Sozialhilfeempfänger verdreifacht. Statistische Zahlen zeigten nur die eine Seite der Realität, meinte Biéler, es müsse alles andere als einfach sein, als Verlierer in einer Gesellschaft dazustehen, die den individuellen Erfolg so hoch bewerte.

Die Bestrebungen des Kantons, den «Bouton d'Or» abzulösen und die Sozialhilfe zu modernisieren, würden durch die prekäre finanzielle Lage des Kantons beeinträchtigt, bedauerte Biéler. Beab-

## SKOSereien

Nachdem sich die meisten mit Geduld, Mühe und Not endlich an den Zungenbrecher «SKöF» gewöhnt haben, ist es eine Zumutung für unsere Mitglieder und die Fachöffentlichkeit, sich in Zukunft am Kürzel «SKOS» die Zunge zwar nicht zu brechen, dafür aber plötzlich einmal abzubeissen. Deshalb habe ich mir überlegt, was den erlauchten SKöF-Vorstand bewogen haben mag, einen nicht unbedeutenden Teil der Menschheit solcherlei Gefahren auszusetzen. Da ist mir zunächst eingefallen, dass unser Verband sich erweitern will. Und wer sich erweitert – das ist eine ebenso naheliegende wie gerne verdrängte Tatsache – passt nicht mehr in die alten Kleider: Neue **SKOStüme** müsse also her! Kaum stecken wir dann in neuen Tüchern, finden wir unser Gesicht zu alt: Mit guter **SKOSmetik** ist auch dieses Problem zu lösen.

\*

Seit die konjunkturelle Entwicklung sich nicht mehr an die Sinuskurve hält,

läuft auch im Sozialwesen nicht mehr alles gleichförmig. Neue Erklärungsmodelle sind gefragt. Und aus der Geometrie des Dreiecks im Logo der SKöF wird deshalb schon bald die **SKOSinus-Kurve** entwickelt werden.

\*

Es bleibt die Frage, wie die Mitglieder künftig heissen – doch nicht etwa **SKOSakinnen und SKOSaken**, das klingt mir nämlich allzu militant.

\*

Nun mag man meine Überlegungen für blosse **SKOSereien** halten. Ich gebe zu: Es sind nicht alles Touvaillen. Aber meinst Du nicht auch, dass sich darunter die eine oder andere **SKOStbarkeit** findet? Schliesslich bleibt nur noch ein italienisches Argument; dort rechtfertigen sich die Leute bekanntlich mit der Aussage «**SKOSí fan tutte!**»

*Peter Tschümperlin*

## Rosmarie Ruder wird neue Geschäftsführerin

### Personelle Entscheide zur SKOS-Geschäftsstelle

Die erweiterte Geschäftsleitung der SKöF hat am 14. Juni 1996 Rosmarie Ruder zur neuen Geschäftsleiterin der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS/bis 1.7.1996 SKöF) gewählt. Die Gewählte (geb. 1949) ist seit 1978 im Fürsorgeamt Zürich tätig, seit 1988 als Leiterin der Abteilung Sozialberatung, die 19 dezentrale Beratungsstellen mit 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umfasst. Sie wird auf anfangs März 1997 ihre Arbeit in der Geschäftsstelle der SKOS in Bern aufnehmen und die Nachfolge von Peter Tschümperlin antreten. Teilnehmern der SKöF-Tagungen ist Rosmarie Ruder

keine Unbekannte, trat sie doch verschiedentlich als Referentin und Leiterin von Workshops auf. Seit 1992 Mitglied der SKöF-Kommission «Praxishilfen und Klientengruppen» befasste sie sich bereits bisher intensiv mit der laufenden Revision der SKöF-Richtlinien.

Ein weiterer wichtiger Personalentscheid ist ebenfalls gefallen: *Claudio Ciabusch* (geb. 1951), Sozialarbeiter HFS, wurde an die neugeschaffene Stelle «Bereichsleitung Praxisberatung und Fortbildung» in der SKOS-Geschäftsstelle gewählt. Ciabusch ist Leiter des Sozialdienstes des Amtes Interlaken. Er wird seine neue Aufgabe im Herbst 1996 antreten. *cab*

sichtigt ist, ein Eingliederungsminimum einzuführen. Zwei Punkte hob Biéler besonders hervor:

- Die vom Arbeitsmarkt Ausgeschlossenen würden nicht mehr als Randexistenzen betrachtet, sondern die Leistungen gewichtet, welche sie zugunsten der Gesellschaft erbringen können.
- Für das Projekt der Wiedereingliederung müssten alle Kräfte, öffentliche und private, gebündelt und die Zusammenarbeit der verschiedenen öffentlichen Stellen verstärkt werden.

Das Bestreben des Kantons Waadt, Synergien zu entwickeln, zeige sich auch in der Regionalisierung der Sozialdienste, so Biéler. In fünf Regionen, darunter jene von Yverdon, läuft ein Pilotversuch. Vorgesehen sind schliesslich 11 Regionalzentren.

Staatsrat Biéler stellte fest, die Ursachen der Armut lägen ausserhalb der

Sozialpolitik, etwa in dem Bestreben der Wirtschaft, die Kosten des Faktors Arbeit zu senken. Auf dieser Ebene müssten auch Präventivmassnahmen entwickelt werden. Um die Armut zu bekämpfen, müsse die Arbeit umverteilt werden, so dass alle daran teilhaben könnten.

Der Kampf gegen die Armut erfordere eine Reform der sozialen Sicherheit auf Bundesebene und die Harmonisierung der Bestrebungen auf kantonaler Ebene. Hier komme der SKöF eine wichtige Rolle zu, betonte der Waadtländer Staatsrat.

Nach den Referaten der Stadtberner Fürsorgedirektorin Ursula Begert (folgt in einer nächsten Nummer der «ZöF») und von Dr. Walter Seiler, Vorsteher des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV) (siehe Seite 105), klang die Mitgliederversammlung mit der Schifffahrt nach Neuenburg aus. *cab*